

Verkaufsstelle
Verkaufsstelle mit
Verkaufsstelle

Abonnementpreis
monatlich 50 Pf., vierteljährlich 1.50 Pf.
jedem frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 Pf.

Die Unterhaltungsbeilage
"Die Neue Zeit" kostet
monatlich 10 Pf., vierteljährlich 30 Pf.

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

Inserationspreis
beträgt für die 5 gelblichen
Zeilen oder deren Raum
15 Pf., für Wohnungs-,
Gebäude- und Verleumdungs-
anzeigen 10 Pf.

Inhalte für die 5 gelblichen
Zeilen müssen spätestens bis
vormittags 1/10 Uhr in der
Expedition abgegeben sein.

Eingetragen in die Ver-
zeichnungsliste unter Nr. 6188.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Silbergasse.
Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle a. S.

Verlag: für Wahrheit und Recht.

Nr. 43. Halle a. S., Sonnabend den 20. Februar 1892. 3. Jahrg.

Arbeiter! Genossen! Denkt an den Boykott! Meidet das hiesige Bier!

Der Verband zur Besserung der ländlichen Arbeiterverhältnisse

geht uns wieder einmal Veranlassung, uns mit ihm zu beschäftigen. Derselbe hat vor einiger Zeit eine Art Geschäftsbericht herausgegeben, dem wir eine Reihe immerhin nicht uninteressanter Daten entnehmen. Herr Dr. Suchland ist also Gelegenheit gegeben, seines Amtes als Pres-Verwalter mit dem ihm eigenen Eifer zu walten.

Wir greifen aus dem erwähnten Bericht unter anderen das Folgende heraus.
Der Verband zählte Mitte Oktober 1891 Mitglieder mit einem Areal von rund 914000 Morgen, so daß er also seit Mitte Mai einen Zuwachs von 778 Mitgliedern mit einem Flächenzuwachs von 606000 Morgen erfahren hat. Hieraus geht hervor, daß die neu hinzugekommenen Mitglieder in ungleich höherem Maße dem Großgrundbesitz angehören, als die bereits früher in den Verband aufgenommenen. Kommen doch ca. 650 Morgen auf den Kopf der neuen Mitglieder, während bei dem früheren Mitgliederstande der Durchschnitt nur ca. 350 Morgen betrug. Diese Zahl dürfte sogar noch nicht einmal der Wirklichkeit entsprechen, wenn man erwägt, daß nach dem Statut auch Gewerbetreibende, also Leute in den Verband aufgenommen werden, welche keinen Grund und Boden in dem hier maßgebenden Sinne besitzen. Weiblich ist man übrigens, über welche loslassen Kompagnie sich der B. d. B. d. L. A. erstreckt — bekanntlich hat sich die Provinz Sachsen, das Herzogtum Anhalt, das Herzogtum Sachsen-Rubow-Wettin, sowie die beiden Fürstentümer Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen angeschlossen — so will die Mitgliederzahl 1891 nicht viel betragen, und es ist nur ein verhältnismäßig kleiner Teil von Landwirten, die sich unter den Schutz und Schirm des Verbandes begeben haben. Auch ist nicht zu vergessen, daß ein nicht unbeträchtlicher Teil der Mitglieder dem Bauernstande angehört, unter dem ja die Herren vom Verbande eifrigst walten.

Immerhin ist durch die hier angeführten Daten unsere bereits früher ausgesprochene Ansicht ekräftigt bestätigt, daß nämlich der Verband B. d. B. d. L. A. eine Interessenvereinigung par excellence ist, deren Angehörige vermöge ihrer wirtschaftlichen Uebermacht die Ausbeutung der wirtschaftlich Schwachen in schamloser Weise betreiben. Jetzt, wo ihrem Gelbde in Folge "Marxens an Arbeiterkräften" eine kleine, nicht unbedeutende Gefahr droht, schließen sie sich zusammen, um mit vereinten Kräften darauf hin zu arbeiten, die Arbeiter durch allerlei Mitteln an sich zu fesseln, um dann ihren Ausbeutergelassen nur um so toller die Zügel schreien zu lassen.

Die von uns i. J. ausführlicher besprochene Druckschrift des Verbandes ist in ungefähr 650 Exemplaren verbreitet worden, mit Rücksicht auf den Umfang, der ja auch von uns gehörig gerühmt worden, gerade genug.

Im Großherzogtum Sachsen-Weimar ist ein Verband mit

gleichem Namen und gleichem Ziele geschaffen, im Königreich Sachsen steht ein solcher in bestimmter Aussicht. In der Provinz Sachsen hat ebenfalls bereits eine kräftige Propaganda für die gleichen Bestrebungen eingeleitet. Nun, aber, deutsche Sozialdemokratie!

Ueber die spezielle Tätigkeit des Verbandes sei hier folgendes mitgeteilt.
Bis Mitte November kamen 21 Fälle von Kontraktbruch zur Anzeige, woran 75 Arbeiter beteiligt waren. Die beteiligten Landwirte werden möglichst eingehend von der Rechtslage unterrichtet. Für Sachverständige und Richter wurden Verpflegungsscheine ausgestellt und für Diensthofen Dienstausweise ausgestellt. — Sodann wurden die nötigen Schritte gethan, um den Arbeitsnachweis zu organisieren. Mit einer Reihe von Agenten im Osten wurden Verträge über die Beschaffung von Arbeitskräften abgeschlossen. Der Verbandsanwalt, Herr Dr. Suchland, kam auf diese Weise zu einer billigen Vergütungsgreife, indem er auf Kosten des Verbandes die Verhältnisse in den östlichen Provinzen in persönlichen Augenblicken nahm.

Recht interessant dürfte unsern Lesern nachfolgende Mitteilung sein. Es wurde nämlich im Laufe des Sommers an sämtliche Regiment-Commandos der Provinz und an alle Ersatzanstalten geschrieben, um für unvorhergesehene Notfälle Ersatz an Arbeitskräften zu beschaffen. Nur zwei Regiment-Commandos antworteten zustimmend, fünfzehn antworteten ablehnend. Von den Ersatzanstalten stellte nur eine Reihe in Aussicht, 27 Soldaten und 10 Offiziere haben infolge der getroffenen Anordnungen gewonnen, in Ermangelung anderer Arbeiter (?) Mühen zu roden."

Diese Parteinahme des Staates für das Kapital darf niemandem Wunder nehmen, der die Dinge mit offenen Augen betrachtet. Wie im Bundesratsstreit, so auch hier ergreift der Staat in dem wirtschaftlichen Kampfe zwischen Kapital und Arbeit für das erstere Partei. Die Sache erscheint in noch unangenehmerem Lichte, wenn man bedenkt, daß die Landarbeiter im Vergleich zu ihren städtischen Kollegen völlig rechtlos sind. Herr Dr. Suchland dürfte indes trotz des unabweisbaren Charakters dieser Manipulationen hinterher und behaupten, der Verband habe sich die Ausbühnung zwischen Kapital und Arbeit zum Ziele gesetzt. Wir kennen die Weise, wie wir kennen den Text, wie wir kennen die Herren Verfasser! legt Heinrich Heine.

Der Bericht beschäftigt sich dann noch kurz mit der sozialdemokratischen Agitation auf dem platten Lande. Dieselbe sei im allgemeinen wenig sichtbar hervorgetreten, nur derjenige, der die Zeitungen der Sozialdemokraten liest, weiß, wie viel Parteitage und sozialdemokratische Kreistage sich mit dieser Angelegenheit auseinandersetzt befaßt haben. Aus den Geschäftsberichten dieser Versammlungen ist auch ersichtlich, daß an einzelnen Sonntagen nicht weniger als 40000 Nummern der sozialdemokratischen Zeitungen durch freiwillige

Austräger verbreitet wurden. Man wird daher kaum in der Annahme irren, daß die Verbreitung sozialdemokratischer Lehren, wenn auch im geheimen, unausgesetzt weitere Ausdehnungen angenommen hat.

Das hört sich doch ganz anders an, als das oberne Schwätz von Rückgang der Sozialdemokratie. Freilich müssen wir hier gleich bemerken, daß der Verfasser des Berichtes auf der linken Seite unten wieder ganz und gar bummles Zeug schreibt. Bei Weitergabe der Mittel, welche die sozialdemokratische Presse im Laufe des Sommers über den B. d. B. d. L. A. erhält hat, heißt es, "es spräche aus den Urteilen die blasse Angst hervor, daß der Verband der Sozialdemokratie die Unterminierung auf dem platten Lande unmöglich machen könne." Mit Verlaub, wie denn? Nun — mögen die Herren vom Verbande inmetten das glauben, wir haben gar keine Ursache, sie anders zu belehren, sie werden schon halb genug aus ihrem Schlummer erporen. Herr Dr. Suchland selbst dürfte freilich auch anderer Meinung sein, denn er liest ja die sozialdemokratische Presse mit großer Aufmerksamkeit — sollte ihm da nicht mandmal eine innere Stimme zurufen, daß seine Vorkommnisse unbillig ist?

Nun Glück noch einige Bemerkungen, welche wir aus der Reichsversammlung nehmen, welche Herr v. Mendel, der Vorsitzende des landwirtschaftlichen Zentralvereins für die Provinz Sachsen, in seiner Monatschrift veröffentlicht. Beachtenswert für uns ist darin besonders das Eingeständnis, daß die sozialistische Propaganda vielfach einem noch vorbereiteten Boden auch bei den ländlichen Arbeitern finden werde."

Mit keinem Gutmenschenregulir findet sich allerdings Herr v. Mendel ebenso auf dem Holzwege, wie alle Sozialisten. Erzen eine Bewegung, wie die sozialistische, die aus den heutigen Verhältnissen mit der Notwendigkeit eines Kulturkampfes erwächst und im natürlichen Gange der ökonomischen Entwicklung liegt, läßt sich eben nicht anstricken. Und deshalb können auch die Maßnahmen — mögen dieselben nun in scharfen Bestimmungen des Kontraktbruchs oder in Beschränkungen des Freizügigkeits- und Unterhaltungsnotwendigkeits bestehen, oder darin, daß sich alle Landwirte um die Frage des Verbandes B. d. B. d. L. A. kümmern, wie Herr v. Mendel verlangt — die Sozialdemokratie nicht im entferntesten erschüttern. Denn die Faktoren, welche an dem Triumphzuge der Sozialdemokratie ziehen, sind übergewaltig und täglich werden ihrer mehr.

Deutscher Reichstag.

176. Sitzung am 18. Februar, 2 Uhr.
Die Beratung des Militäretats wird fortgesetzt und die Aufgebote: höhere Truppenbefehlshaber, Commandanten, Platoonchefs, Adjutanten und Offiziere in besonderen Stellungen, Generalstab und Sanitätsvermessungswesen, Ingenieur- und Pionierkorps ohne Debatte bewilligt.

53) Stefan vom Grillenbof. Roman von R. Kautzke.

Stefan erblickte vor Kerger. Er wollte nach rückwärts sich durchdrängen, um ihr zu entweichen, aber da standen die Burgen fest ineinandergeklebt, und da die meisten ihm nicht weniger als freudig gefolgt waren, ließe sie ihn nicht durch. Wäre er allein gewesen, so hätte er sich mit einigen Berden Pfaffen den Durchlaß schon erzwungen, aber Hans war an seiner Seite geblieben, und er wäre unsicherlich mit ins Handgemenge geraten. Ehe er noch einen andern Aufschlußplan erkennen konnte, war Broni bereits bis zu ihm gekommen. Sie blieb vor ihm stehen und streckte die Hand nach ihm aus.

"Grüß Gott, Stefan Grillenbof, mich freut's, Dich hier zu sehen!" Und dann ihn aus der Reihe zu sich heranziehend, fragte sie iherzhaft: "Was hast denn mit den Weiben? Sie können Dir's wohl nicht, daß Du als Wirtschaftler mit uns nach Buchberg kommst? Glaub's wohl, 's war' mancher lästern nach der Stell'. Aber was bleibt denn stehen? Kom, begleit' mich ein Stück Wegs, siehst, da brumten unter den Bäumen, da halt' schon mein Wagen, oder besser noch, sehr' gleich mit mir bis nach Buchberg über, wir können dann alles ordentlich besprechen, und alles gleich ins Reine bringen zwischen uns."

Stefan war mit ihr gegangen, trotz seines Unmutes, er konnte nicht anders. Sie waren der Menge entgangen und hatten sich heimwärts gewendet, wo die Wagen standen. Jetzt nickt Stefan an, und mit halblauter, obdächlig gedämpfter Stimme antwortete er der lächelnden Witwe: "Ich dank' Euch für Euer Anerbieten, Frau Gruber, aber ich kann's nicht annehmen."
"Wie, Du kannst nicht?" rief sie einigermaßen betroffen;

dann aber lächelte sie und, ihm noch näher rückend, sagte sie leise und vertraulich: "Du fürchtst Dich wegen der Reklamation, nicht wahr? Aber laß Dich das nicht kümmern, Stefan, Dein Alter hat Dir's wohl schon gesagt, ich kauf' Dich los."

"Das ist's nicht, aber ich passe nicht für die Stelle, die Ihr mir zugebacht habt."

"Weil Du immer mehr in der Schul' als auf dem Feld' gewesen bist, glaubst Du? Aber das macht nichts, ich kann Dich so auch brauchen; freilich, und eigentlich — ja eigentlich noch besser. Ich brauch' einen, der sich aufs Rechnen und Schreiben versteht, und der die neuen Erfindungen bei mir einführen thät'; Hände habe ich genug, ich brauch' einen Kopf, der sie dirigirt und —" sie schlug ihre Augen mit einem schmerzhaften, überheblichen Blick zu ihm auf, indes ihr Mund ein verächtliches Lächeln zeigte — "ich brauch' einen Herrn."

"Ich bin nicht, was Ihr braucht!" fuhr Stefan auf, "ich habe andere Pläne, andere Absichten, und kurz, ich kann's nicht annehmen; und nun will ich Euch in den Wagen helfen, und behüt' Euch Gott!"

"Stefan!" rief die Witwe, und sie saltete wie bittend die Hände, dann aber besann sie sich eines Besseren und, den Kopf stolz aufwerfend, brach sie in ein erzwungenes Lachen aus. "Ich kann erfahrenere Männer kriegen und geschicktere obendrein; es war nur zu Deinem Besten gemeint, du dachtest dah. Sie thät' einige große, entsetzliche Schritte gegen den Wagen hin, aber dort angekommen, schickte sie wieder nach ihm. Der dackelte Bub schien ihr halt doch viel lieber, als die erfahrenen Männer alle zusammen! Es war gerade, als könne sie die Augen nicht von ihm lassen, als könne sie sich nicht von ihm trennen. Der mühsam hervorgerufene Stolz wollte ihrem Verlangen gegenüber nicht Stand

halten, und der weiß, sie hätte vielleicht noch einen weitern Versuch gemacht, sich zu gewinnen!

Da änderte sich mit einem Male der de- und wehmütige Gesichtsausdruck Bronis. Ihre Augen vergrößerten sich, die Pupille trat in ihrer ganzen Rundung hervor, der Mund blieb offen wie in jäher Verwunderung und Ueberraschung. Stefan war ihr bis zum Wagen gefolgt, und ihr gegenüber stehen geblieben; sie wendete der Sakristei den Rücken zu. Dann hatte sie bemerkt, wie er pöblich zusammenfuhr; seinen Kopf durchstieß ein Jähren und über sein schamloses Antlitz, das ihr bisher so unbewegt erschienen, zogen Barockfalten. Was war das? Die Witwe verstand sich auf Verzenregungen, aber sie wußte wohl, diese hatte sie nicht veranlaßt. Rasch wendete sie sich um; ihre Augen folgten der Richtung der wenigen und sie bemerkte ein schmales, wunderliches Wächchen, das lachend mit einer älteren Dame aus der Sakristei trat und war, indes die, die wahrscheinlich ihre Mutter war, dort zurückließ und jemand zu erwarten schien, unter den Linden einige Schritte weiter schwebte.

"Die ist's, nicht wahr?" rief die Witwe mit dem Zuckeln der Stirnhaut. "Die da — ein Stadtfraulein! Und deshalb bist Du stolz und spröde, und dahin richtest sich Deine Wünsche! Und Du glaubst, Du köpfe, solche Liebe wird Dich glücklich machen? Nummer und Leud wird sie über Dich bringen und unglückliches Leid, das so gar ich Dir; aber Dir wird recht geschähen, und bereuen wirst Du's, hundertmal bereuen, was Du der Witwe heute angethan hast!" Sie sprang rasch auf den Wagen. "Fahr ja!" rief sie dem Kutscher zu. Die feurigen Pferde zogen an und das leiste Gefährt fuhr über den weichen Ledmboden dahin.

Stefan sah demselben nur einen Augenblick nach, dann zudte er die Achseln und wandte sich abwärts, diesmal mit einem kühligen verächtlichen Blick, der Sakristei zu.

Bei Kapitel 24, 'Verbreitung der Truppen' findet sich eine Beschreibung von 556243 R. desfalls Geranzelung der sämtlichen Mannschaften des Beurlaubtenlandes zu einer 14tägigen Übung.

Generalmajor v. G. erklärt, dass die Veranlassung der gesamten Vertheilung der gesamten Truppen auf 556277 R. abgesehen. Major Richter (frei.) Zum ertheilten habe sich die ertheilte Vertheilung in dem 5. Abz. des Beurlaubtenlandes zu einer 14tägigen Übung und die Vertheilung von 3 Tage verlängert werden.

Generalmajor v. G. erklärt, dass die Vertheilung der gesamten Truppen auf 556277 R. abgesehen. Major Richter (frei.) Zum ertheilten habe sich die ertheilte Vertheilung in dem 5. Abz. des Beurlaubtenlandes zu einer 14tägigen Übung und die Vertheilung von 3 Tage verlängert werden.

Bei Kapitel 25, 'Uebung und Ausbildung der Truppen' fragt Major Schmidt-Eberfeld (frei.) an, ob weitere Schritte mit der Herstellung der Uebung der Truppen in dem Gefängnisse gemacht seien. Weiterdings solle die Veranlassung auch die Mobilisation von Eisenbahnen in Erwägung gezogen werden.

Generalmajor v. G. erklärt, dass die Vertheilung der gesamten Truppen auf 556277 R. abgesehen. Major Richter (frei.) Zum ertheilten habe sich die ertheilte Vertheilung in dem 5. Abz. des Beurlaubtenlandes zu einer 14tägigen Übung und die Vertheilung von 3 Tage verlängert werden.

Bei Kapitel 26, 'Uebung und Ausbildung der Truppen' fragt Major Schmidt-Eberfeld (frei.) an, ob weitere Schritte mit der Herstellung der Uebung der Truppen in dem Gefängnisse gemacht seien. Weiterdings solle die Veranlassung auch die Mobilisation von Eisenbahnen in Erwägung gezogen werden.

Generalmajor v. G. erklärt, dass die Vertheilung der gesamten Truppen auf 556277 R. abgesehen. Major Richter (frei.) Zum ertheilten habe sich die ertheilte Vertheilung in dem 5. Abz. des Beurlaubtenlandes zu einer 14tägigen Übung und die Vertheilung von 3 Tage verlängert werden.

Bei Kapitel 27, 'Uebung und Ausbildung der Truppen' fragt Major Schmidt-Eberfeld (frei.) an, ob weitere Schritte mit der Herstellung der Uebung der Truppen in dem Gefängnisse gemacht seien. Weiterdings solle die Veranlassung auch die Mobilisation von Eisenbahnen in Erwägung gezogen werden.

Generalmajor v. G. erklärt, dass die Vertheilung der gesamten Truppen auf 556277 R. abgesehen. Major Richter (frei.) Zum ertheilten habe sich die ertheilte Vertheilung in dem 5. Abz. des Beurlaubtenlandes zu einer 14tägigen Übung und die Vertheilung von 3 Tage verlängert werden.

Politische Abersicht.

Von dem gegenwärtig herrschenden Nothstand giebt eine Korrespondenz der 'Kreuzzeitung' aus Osnabrück eine wahrhaft erschütternde Schilderung. Das Organ der 'verhungerten' Großgrundbesitzer lässt sich schreiben: Der Landrat Müller

Valerians Mutter bestand sich jetzt mit zwei anderen Damen im Gespräch, es waren dies wohl Gräfin Brandis und ihre Schwester, die Baronin; Valerie stand noch immer etwas von ihnen entfernt. Sie spielte mit dem Sonnenschirm, den sie hier unter dem Schatten der Bäume noch nicht aufgespannt hatte, aber die Sonne warf ihre goldenen Strahlen zwischen den Blättern hindurch auf sie herab; und auf dem graubraunen etwas zur Seite geneigten Kopf und auf dem lichten, düstigen Kleide wechselten, je nachdem der Wind die Blätter bewegte, Licht und Schatten im neckischen Tanz.

Valerie, sagte die Baronin, die Damen steigen in den Wagen. Valerie eilte auf sie zu und machte ihren Krug. Um zwei Uhr wird der Wagen Sie zum Diner abholen, sagte die Baronin.

Die Gräfin winkte mit der Hand dem jungen Mädchen zu. Seien Sie pünktlich, Liebe, wir wollen vor dem Speisen noch ein wenig im Parke promenieren. Der Diener half den Damen in den Wagen und dieser rollte davon.

Valerie sah sich um und unterdrückte einen Seufzer, dann Hans sah ihr noch und unterdrückte einen Seufzer, dann

des österrösischen Grenzregiments Johannsburg hat unter dem 9. Februar einen Aufruf verfaßt, in welchem er um milde Gaben bittet zur Bekämpfung des in seinem Kreise herrschenden Nothstandes. Von der Armut, welche hier auch in nicht schlechten Jahren herrsche, könne man sich keine Vorstellung machen, und er, der Landrat, könne versichern, daß er nicht glauben habe, daß in Preußen derartige Zustände überhaupt möglich sind.

Das Unglück ist um so schmerzlicher, als der größte Teil der Bevölkerung nur von Kartoffeln lebt. Der Jentner, für welchen sonst 70 Bg. bis 1 M. bezahlt wurde, kostet gegenwärtig 3 M., der Jentner Roggen 11.20 M. gegen 6.40 M. früher, und Erbsen 8.90 M. gegen 6.10 M. Bei der Unmöglichkeit, solche Preise zu bezahlen, herrscht schon jetzt in manchen Orten Noth, und sie wird bald einen erschütternden Anfang nehmen.

Repräsentationsgelder. Unter dieser Spitzmarke schreiben die 'Grenzboten' aus Berlin, 12. Februar: Gestern Abend fand in den Räumen des Generalcommissars hierseits ein Haussitz statt, zu dem der kommandierende General gegen tausend Einladungen an die Geschäftsleute von Stadt und Provinz hatte ergehen lassen. Ueber sechshundert Personen hatten der Einladung Folge geleistet.

Brüssel, 18. Februar. Eine Konferenz der Delegierten der Arbeiterpartei beschloß, für den nächsten Sonntag stattfindenden Kongreß eine Anzahl Nonstre-Manifestationen, und zwar zu gunsten des Achtstundentages und des allgemeinen Wahlrechtes in Vorschlag zu bringen.

Ein auffallend schöner Mensch, und garnicht wie die Hiesigen, er hat etwas, ich möchte sagen Elegantes, Großstädtisches, er hat Tournaire, — wer mag das nur sein? Das sich Hans hier unter die Bauerjungen mischt, das ist mir höchst unheimlich, erwiderte die Baronin, ihren eigenen Gehantengang verfolgend.

Stefan stand starr und unbeweglich, wie eine Tanne. Er rückte nicht an seinem Hut, als Valerie an ihm vorbeischnitt, und seine Augen wandten sich nachlässig Weise ihre Gestalt, als ob sie eine widerwärtige Person für ihn sei, die ihn garnichts angehe, und für die er sich nicht einmal flüchtig interessire.

Stefan fühlte sich gekränkt, verlegt; sie war indigniert ob dieser gänzlich Verleugung. Ja, wenn ihm die Klugheit, die Vorsehung allein dies Weibchen eingeeignet, dann könnte ich ihm dafür dankbar sein, so dachte sie; aber es ist nur Uebermut und Trost! Ich seh's an seinen Augen, er ärgert mir noch immer, er hat mir noch nicht vergeben.

Stefan fühlte sich gekränkt, verlegt; sie war indigniert ob dieser gänzlich Verleugung. Ja, wenn ihm die Klugheit, die Vorsehung allein dies Weibchen eingeeignet, dann könnte ich ihm dafür dankbar sein, so dachte sie; aber es ist nur Uebermut und Trost! Ich seh's an seinen Augen, er ärgert mir noch immer, er hat mir noch nicht vergeben.

Stefan fühlte sich gekränkt, verlegt; sie war indigniert ob dieser gänzlich Verleugung. Ja, wenn ihm die Klugheit, die Vorsehung allein dies Weibchen eingeeignet, dann könnte ich ihm dafür dankbar sein, so dachte sie; aber es ist nur Uebermut und Trost! Ich seh's an seinen Augen, er ärgert mir noch immer, er hat mir noch nicht vergeben.

Stefan fühlte sich gekränkt, verlegt; sie war indigniert ob dieser gänzlich Verleugung. Ja, wenn ihm die Klugheit, die Vorsehung allein dies Weibchen eingeeignet, dann könnte ich ihm dafür dankbar sein, so dachte sie; aber es ist nur Uebermut und Trost! Ich seh's an seinen Augen, er ärgert mir noch immer, er hat mir noch nicht vergeben.

Stefan fühlte sich gekränkt, verlegt; sie war indigniert ob dieser gänzlich Verleugung. Ja, wenn ihm die Klugheit, die Vorsehung allein dies Weibchen eingeeignet, dann könnte ich ihm dafür dankbar sein, so dachte sie; aber es ist nur Uebermut und Trost! Ich seh's an seinen Augen, er ärgert mir noch immer, er hat mir noch nicht vergeben.

gallen bedingungslos den allgemeinen Ausbruch am 1. Mai, falls nicht bis dahin das allgemeine Wahlrecht errungen sei. Lyon, 17. Februar. Die hier ihren Sitz habende Union der Vereine des Volks fordert alle Arbeiter Frankreichs auf, sich am 6. März zu den Trägern und Vertretern der öffentlichen Gewalten zu begeben und von denselben die sofortige Aufhebung der Poll auf Wafrungsmittel zu verlangen.

Rom, 18. Februar. Die Vertreter der Arbeiter-Vereine hielten gestern Abend im Borgoquartier eine Versammlung ab, um zu dem Verhalten der Regierung Stellung zu nehmen. Rittersche Erklärungen in der Kammer wurden einer überaus leidenschaftlichen Kritik unterzogen. Alsdann nahm die Versammlung eine Tagesordnung an, welche das entschiedenste Mißtrauen in die schonen Verheißungen der Regierung bezüglich der Besserung des Loos der Arbeiter ausdrückt und die Regierung ferner wegen des Verbots von Arbeitermeetings und der drakonischen Maßnahmen gegen die Arbeitslosen aufs heftigste tadelt.

London, 18. Februar. Dem Wiener Korrespondenten des 'Standard' zufolge, wird am Montag in Sofia die gerichtliche Verhandlung betrefis der Franz Karandoloff, Cokoladoff und Georgoff beginnen. Derselben sind angeklagt, dem belgischen Kaufmann ein Memorandum an die Vertreter der europäischen Mächte überreicht zu haben, worin die bulgarischen Beamten der Mißhandlung von Gefangenen angeklagt werden, welche der Mitwisserschaft des an Beltschiff verurtheilten Unteroffiziers sei nur, die eigentlichen Mörder Beltschiffs ausfindig zu machen, Esabouarne soll dieses Memorandum entworfen haben.

Aus Stadt und Land.

Die öffentliche Volksversammlung, welche gestern Abend im Saale der 'Bürgerhallen' stattfand und in welcher Reichstagsabgeordneter Friz Ruener in nahezu zweifelhafte Vorträge über den Volkschuldenzettel referierte, war äußerst zahlreich besucht. Eine ausführlichen Bericht bringen wir in der nächsten Nummer.

Ein Schwärmerbrand veranlaßte gestern Abend gegen 6 Uhr einen Zusammenlauf von Menschen auf dem Marktplatz. Aus dem zur Wächstinnelange des 'Gafé Roland' gehörigen Schwärmer strömten solche starke Funtengebarben, daß der Besitzer des angrenzenden 'Hotels zum goldenen Ringe' es für nötig erachtete, die Aufmerksamkeit der betreffenden behördlichen Organe hierauf zu lenken. Der Brand jedoch verloschte innerhalb eines kleinen Zeitraumes.

Einem schnellen Tod erlitt gestern nachmittags gegen 5 Uhr der bei der Firma Schwabert und Seppert in Wieschenslein bedienstete Fuhrknecht H. Derselbe kam mit einem mit Sand schwer beladenen Wagen die ziemlich abschüssige Fuhrstraße in Bad Wilhelms herab, als er, damit beschleunigt, das bereits angelegene Schiefseug noch mehr in Thätigkeit zu setzen, ins Rutschen und zugleich auch unter die Räder des Wagens kam, die ihm über den Körper und Kopf hinweggingen. Der Schwerverletzte wurde von hinzugekommenen Arbeitern sofort nach dem Diakonienhaus verbracht, wo er kurze Zeit darauf starb. Der Unglückliche hinterließ eine Frau und fünf zum Teil unermögene Kinder.

Stefan schreite empor wie aus einem Traume. Ja, kommen Sie! Als sie aber nun wieder der Vorderfront der Kirche zugingen, rief Stefan plötzlich: Da ist er ja! Und in der That, da kam die alte Lene mit ihrem Sohne dabergeritten. Sie hielt gar streng auf den Kirchengang, die gute Frau. Als ihr Franz noch klein war und durchaus nichts Lebenswürdiges an sich hatte, aber dafür ausnehmend zerrissene Stiefeln und eine durchlöcherigte Mütze trug, die miltwärtige Seelen, da sie durchaus nicht mehr zu verwenden waren, der Lene zum Geschenk gemacht hatten, damals zog es die Lene vor, mit andern irgesondigen die Trümmer zu beschaffen; aber seitdem der Franz Gefelle geworden und nette, anständige Kleider hatte und als ein munterlicher und hübscher Mensch einberührt, da wollte sie ihn auch zeigen, und da nißte ihm kein Sträuben, er mußte in der Abdruckhülle mit aufmarschieren. Sie sollten ihn nur sehen, sie alle, die sie so viel geschmäht und beschimpft hatten. Sie sollten nur wissen, was die Wäpferelene für einen Sohn sich erzogen hatte, sie allein, aus eigenen Mitteln, und wie sehr sie Ursache habe, stolz und glücklich darüber zu sein! Und stolz und glücklich schritt sie auch an jenem Arm daher, und sie blickte rechts und sie blickte links, und auf dem guten, rümplichen Gesicht lag miltterliche Bönne. Hans und Stefan traten zu ihnen.

Als jetzt die Lene erfuhr, daß der Herr da der Sohn des Gutsberrn sei, ein Baron, ein Wittlicher und edler Baron, der mit ihrem Franzj Bekanntschaft machen wollte, und als dieser Baron selbst einige fremdsprachige Worte zu ihr sprach, da glaubte sie anfänglich, sie müßte vor Devotion und Ergebenheit in die Knie sinken, und schon hatte sie den Franzj in die Seite gestochen und wollte ihm zuknistern: Riß' doch dem gnädigen Herrn die Hand! (Fortf. folgt.)

Arbeiter-Hemden Neue Preise!

aus bestem Halbseid, extra groß und gut gewöhnt. Stück 1.25, früher 1.25. Stück 1.40, früher 1.50. Stück 1.40, früher 1.75.

Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich gestern vor- mittags in der Gießerei von Wegelin und Hübler. Der Arbeiter F. Stitz mit einer bebenden Karre an einem hin- derenden Gegenstand, wodurch er von Seite geschleudert wurde, daß er mit einer Hand an den Rand eines Restes festlag; dabei wurde dieselbe berührt und, durch ein Stoß- verband angelegt und er selbst nach der Gießerei geschleudert. Man beschloß eine Schenkelverletzung. Die Ver- wundung wurde in dem großen Saale des Herrn Groß behandelt, wor- für gütlich bezahlt, wie es bei der jetzigen schlechten Zeit- leistung vorkommt. Was allen unglücklichen Orläufigen waren die Arbeiter in Scharen gekommen, auch einige Genossen aus Halle waren anwesend, so daß der meiste Raum für kaum zu lassen verblieb. Die Herren „Ordnungsmänner“, wie sie für zu nennen belieben, in Wasser- weicht oder die Männer der „Unordnung“ sind, hatten mittels Flug- blatt auf dieser Versammlung alle Freunde der Wahrheit, Freigebit und Ordnung eingeladen; daher die große Anwesenheit der Arbeiter. Man wollte sich überzeugen, was die Herren unter dieser Partei ver- stehen, konnte es aber erst durch das Dazwischentreten des Genossen Wittig erfahren, weil sie es vermieden, darüber zu sprechen. Zwei vielseitiger, fahrender Agitator, Herr Oberbürger Arndt, ergriß zuerst das Wort zu einer wohl 7 Minuten währenden Rede über die neue Sozialistengesetz-Entscheidung, worin er nachzuweisen versuchte, daß die Be- stimmung durch die Sozialdemokratie zum Zwecke mit dem Zentrum gekommen sei, ein Vorgehen, das mit dem eigentlichen Zweck der Ver- sammlung gänzlich zu thun habe, indem es sich darum handelte, die Ziele der Ordnungspartei darzulegen. Genosse Wittig ließ sich da- nach auf diese Entschiedenheit nicht ein und zeigte der Versammlung die „Ordnungskriterien“, an der Hand ihres Flugblattes, in ihrer wahren Gestalt. U. a. hatten sie darin geschrieben: „Niemand d. Arbeiterschaft und ein Arbeiter- und Menschenfreundlichkeit.“ Man nun Genosse Wittig diese Menschenfreundlichkeit an seiner am- gegangenen Zeitungs-Ordnungsbildung festhalten und die Behandlung unserer Interessen durch diese Partei nicht zulassen. Herr Arndt meinte, dem geschicklichen Vorgehen müsse diese Lauf gefahren werden — eine fonderbare Menschenfreundlichkeit. Nach Genosse Wittig und ein Genosse aus Karona beteiligten sich an der Diskussion, so daß sich Herr Arndt genötigt sah, ihnen zu entgegen, freilich ohne Erfolg. So viel Herr Arndt zu sagen ver- mochte, er vermochte der Versammlung nicht den letzten Beifall zu ent- ziehen, jetzt erziele er nur Mißbilligung aus ihren Reihen. Ein solches Fiasko hat wohl die Ordnungspartei sich nicht gemahnt und konnte wir uns einer eigenartigen Abmahnung nicht erwehren, als schließlich drei Herren am Vorstandstisch (nämlich Genossen!), Beifall schickten. Genosse Wittig hat die Arbeiter- und Sozialistengesetz-Ordnungspartei aus, denn nicht einen einzigen Beifall der Ver- sammlung sah man zu diesem Zweck an den Vorstandstisch treten. So bald werden wohl die Herren noch solcher Abmahnung nicht wieder kommen. Darum Arbeiter von Braudorf und Umgebung, arbeite un- erwidelt weiter an eurer Befreiung vom Joch der Knechtschaft an Kapitalismus, tragt die Lehren der Sozialdemokratie in immer weitere Kreise, sorgt dafür, daß die Ausbeuter der Arbeiter keinen Arbeiter mehr beschöpfen können.

Giselaen. (Wieder mit den Sozialdemokraten.) Unter „Vergeblichen“ hat wieder einmal seinen Witzkoller. Es haben nämlich wieder einige Genossen die unter obigem Titel herausgegebene Broschüre unseres verstorbenen Genossen Braude unter einen Teil der Bewohner der Mansfelder Kreise verbreitet und einige haben darüber wohl dem „Vergeblichen“ Bericht erstattet, aber die Verbreitung ist nicht bei Nacht und Nebel, sondern am hellen Tage geschehen. Man hat auch jetzt garnicht mehr nötig, so bei Nacht und Nebel so schleichen, denn der Bergmann ist schon anders denkend, er liest berattig, ihm überbrachte Broschüren mit Interesse und vergibt den Hosen ihre Aufmerksamkeit nicht mehr in anderer Weise“, das überläßt er den Kampfesgelehrten, welche auf seine Kosten leben. Die beiden besagten Wähler sind dann auch nicht spurlos verschwunden, sondern sind nur weiter gegangen, um noch mehr Schriften zu verbreiten. Wir wollen hier nebenbei dem „Vergeblichen“ mitteilen, daß dies wohl nicht recht oft geschehen wird und daß bald das ganze Publikum der Mansfelder Kreise die betreffende Broschüre und auch noch andere in ihrem Besitz haben wird. Was nun aber die Weisheitsmut anbetrifft, die in der sozialdemokratischen Partei vorherrschen soll, nun liebes „Vergeblichen“, darüber wirft du dich noch so oft entrüsten können, du löstst damit deiner Hund vom Hals. Gerade das Gegenteil des „Vergeblichen“ von der ersten bis zur letzten Seite über uns beweist, daß wir doch wohl nicht so sehr geistesarm sein können. Aber was soll man denn auch vom „Vergeblichen“ verlangen? Wie der Dohle gegen das Wogentrot anstirmt, so das „Vergeblichen“ gegen die Sozialdemokratie. Wenn das „Wöthen“ meint, es gehört, um ein „berühmter Führer“ der Sozialdemokratie zu werden, nur ein möglichst großes Maul, eine Portion Unerschämtheit u. s. w. dazu, so erachtet uns das nur. Um Kritiker zu sein, „Vergeblichen“ zu werden, gehört aber noch viel weniger. Eine recht große Portion Speicheldrüse, die vorwommenden Ereignissen die Gabe, einige Leute durch Betrumplungen gegen die Sozial- demokraten anzugehen und so ein Fieberdel ist fertig. Ob in dem Weltgeirsel Verband enthalten ist, bleibt Nebenbede,

Durch große günstige Waren-Bestände konnten sämtliche Preise bedeutend zurückgeführt werden.

Qualität II. Stück 1.25, früher 1.25. Stück 1.40, früher 1.50. Stück 1.40, früher 1.75.

Aus dem Gerichtssaal.

Halle, 18. Februar. (3. Strafkammer.) Ein interressanter, aber sehr selten bei dem Gegenstand der Anklage stehender Fall, lag der Strafkammer des 3. hiesigen Schwurgerichtes vor. Der Angeklagte wurde beschuldigt, in der hiesigen Fabrik für die Halle, dessen Verwaltung und Leitung als Fabrikdirektor ihm oblag, in dem Zeitraum von 9. bis 12. November s. J. jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren zur Nachtzeit beschäftigt zu haben, und zwar von 8 1/2 Uhr abends bis 1/2 Uhr morgens. Der § 146 Abs. 2 der Gewerbe-Verordnung betrafte die Unterrichtung des Fabrikbesizers bis zu 2000 M. in Unvermeidung bis zu 6 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte war gefänglich und wurde antragsgemäß zu 60 M. Geldstrafe event. 3 Tagen Gefängnis verurteilt. — Wegen jahrelangiger Führung eines Ehren- bürgerrechts hatte sich der Angeklagte gegen die Verurteilung und Geldstrafe bei dem 1. O. P. s. J. früh gegen 10 Uhr von Bitterfeld kommenden Schnellzug durch die Station der Barriere geführt zu haben. Fraglicher Schnellzug hatte auf dem Bahnhöfchen der Bitterfelder Station Halt und der Landbesitzer in der Nähe der Station Geldstrafe bis 60 M. oder 3 Wochen Gefängnis erlassen, wobei ein der beiden Pferde, die vor dem Wagen gespannt waren, auf der Stelle getötet wurde. Eine Verurteilung des Kutschers hat nicht stattgefunden, da selbiger kurz vor Herannahen des Juges seine Pferde zurückgeführt und sofort Gefängnis erlassen, was jedoch nicht beantragt zu bringen. Eine Verurteilung, die nicht möglich ge- wesen wäre, wenn der Zug den schwerelastigen Wagen gezogen hätte, hat auch nicht stattgefunden. Der Kutscher war auf den Ueberfahrts- weg gelangt, weil er die Barriere offen gefunden habe. Am genannten Tage war es gütlich etwas neblig gewesen, so daß der kommende Zug nicht mehr gesehen werden konnte. Der Kutscher hat die Weiche gelassen, um den Schnellzug heranzufahren, wodurch das Un- glück geschehen. Die Pflichtverletzung des Angeklagten sollte darin bestehen, daß er eine Anstreichung nicht besetzt habe, indem er der Vorkehrung des Bahneigentümers gewidert, die Barriere nicht drei Minuten vor dem fahrenden Zuge heranzufahren, sondern erst nach dessen Vorübergehen. Letzteres fand nicht, nur wollte der Angeklagte sich damit entschuldigen, daß er das den Schnellzug betreffende Signal überhört und die Anstreichung des Juges bei dem Nebel nicht bemerkt habe. Der Vorstandsrichter befand, daß er, als er das Gefährte auf der Ueberfahrt bemerkt, sofort Befehl gegeben, faher sei über dieses Mittel zur Vermeidung des Unglücks erfolglos gewesen, weil der Zug schon kurz vor der Unglücksstätte angefangen war. Die Staatsanwaltschaft erachtete den Angeklagten des Vergehens für über- führt, da der Umstand, daß es an jenem Tage neblig gewesen, diesen nicht mehr zur Befreiung der vorgeschriebenen Pflichten veranlassen würde. Die Staatsanwaltschaft hat beantragt, den Angeklagten zu 3 Tagen Gefängnis, da der Angeklagte bisher noch nicht vorbestraft.

Halle, 18. Februar. In heutiger Schwurgerichtssitzung hatten sich die Genossen August Groß und Franz Lehmann wegen Verübung groben Unfugs an Ueberretzung der Straßenpolizeiverordnung zu verantworten. Die Strafkammer hat die Angeklagten zu 20 M. Geldstrafe, das sie am 26. Dezember s. J. (am zweiten Weinachts- feiertag-Nachmittag) auf dem Weidenplan vor dem Restaurant zum „Johannis“ Festlichkeiten verurteilt hatten, wodurch das Publikum belästigt und die Passage gehindert sei. Der Inhalt der Flugblätter ist eine Aufzählung der Namen der Mitglieder der Arbeiter- und Bergmannsvereine, in denen hiesiges Geld vertrieben werden soll. Die Angeklagten waren gefänglich, fragliche Flugblätter verteilt zu haben, bestritten aber, bei der Verteilung das Publikum belästigt bzw. die Passage gehindert zu haben. Der Polizeiergent Hüblich, der die Angeklagten bei der Verteilung von Zetteln gesehen, welche Auf- forderung leitend der Angeklagten auf Folge gegeben worden war, bezeugte, daß ihm das Vorgehen der Angeklagten als grober Unfug erschienen sei, weshalb er zu einigen Personen, welche sich belästigt fühlten, gesagt, daß sie bei dem Vorgehen (nämlich den Flugblätterverteilern) hinderlich sind. Der Herr Amtsrichter erachtete die Angeklagten der Ueberretzung faher überführt und beantragte gegen jeden derselben 10 M. Geldstrafe o. 2 Tage Haft. Die Strafkammer hat gegen jeden derselben 10 M. Geldstrafe o. 2 Tage Haft. Die Strafkammer hat gegen jeden derselben 10 M. Geldstrafe o. 2 Tage Haft. Die Strafkammer hat gegen jeden derselben 10 M. Geldstrafe o. 2 Tage Haft.

Gewerbegericht. Sitzung vom 18. Februar. Der Arbeiter Hüblich klagt gegen den Kaufmann Runge wegen fahrlässiger Entlassung auf 22 M. Beide Parteien einigten sich, indem Beklagter an den Kläger für 1 Woche 11 M. zahlte. — Der Kaufmann Hüblich klagt gegen den Kaufmann Runge wegen fahrlässiger Entlassung auf 22 M. Beide Parteien einigten sich, indem Beklagter an den Kläger für 1 Woche 11 M. zahlte. — Der Kaufmann Hüblich klagt gegen den Kaufmann Runge wegen fahrlässiger Entlassung auf 22 M. Beide Parteien einigten sich, indem Beklagter an den Kläger für 1 Woche 11 M. zahlte.

J. Lewin, Halle, Saale.

11.60 R. Die Klage hat sich inzwischen durch erfolgte Zahlung er- ledigt, jedoch wird Beklagter noch zur Erlegung der Kosten verurteilt. — Der Oberkellner Peter klagt gegen die Büchse Kantaromasse auf Lohnanspruch von 90 M. wegen fahrlässiger Entlassung und Herausgabe seines Postens. Kläger hat den Koffer inzwischen er- halten, außerdem wird die Kantaromasse zur Zahlung von 90 M. verurteilt. — Der Vater Panke klagt gegen den Vater Panmer auf 14 tägige Entschädigung von 16 M. wegen sofortiger Entlassung. Da eine Entschädigung nicht erzielt, wird Beklagter zur Zahlung von 16 M. verurteilt. — Der Fabrikant Hüblich klagt gegen den Steinmetzmeister Schöber wegen fahrlässiger Entlassung auf 28 M. Lohnanspruch. Kläger wird mit seiner Klage abgewiesen. — Der Steinmetzmeister Schöber klagt gegen die Dundergasse Kantaromasse auf Zahlung von 28 M. Lohnanspruch. Die Verhandlung wird auf den 26. Februar vertagt. — Der Maurer Beckmann klagt gegen den Maurermeister Dinnah wegen Nichterfüllung von Arbeit auf 40 M. Lohnanspruch. Erhebe wird mit seiner Klage abgewiesen. — Der Schlosser Schöber klagt gegen den Jalousienfabrikant Rudolph auf 54 M. wegen sofortiger Entlassung. Kläger ermäßigt seine For- derung auf 210 M. Da trotzdem eine Entschädigung nicht erzielt, wird wegen Bewandlung der Termin auf den 26. Februar vertagt. — Der Bildhauer Bröde klagt gegen den Bildhauer Schöber wegen verletzter Lohnanspruch auf 530 M. Entschädigung für Holz und Logis. Der nichtanwesende Beklagte wird zur Zahlung von 530 M. verurteilt. — Der Maurer Hüblich klagt gegen den Zieglermeister Schöber wegen fahrlässiger Entlassung auf 46.80 R. Beklagter wird zur Zahlung von 46.80 R. verurteilt.

Arbeiterbewegung.

Zum Gewerkschaftskongress. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß Formulare zu Mandaten für die Delegierten zum Gewerkschaftskongress auch für die lokal organisierten Arbeiter von uns bezogen werden können. Ferner teilen wir mit, daß die Anträge für den Kongress im Separatdruck fertiggestellt sind und stellen wir es den gewählten Delegierten, welche dieselben vor dem Kongress zu haben müssen, frei, solche von uns zu beziehen. Auf Wunsch der Halberstädter Genossen machen wir dann noch bekannt, daß diese am Sonntag, den 13. März, abends, zu Ehren der Delegierten einen Kommerz in „Deum“ zu Halberstadt veranstalten werden. Etwaige spezielle Anfragen bezüglich des Logis sind an H. Dahlen, Büttelmannstr. in Halberstadt, zu richten. Die Anmeldung der Delegierten bitten wir so schnell als möglich bei der untenstehenden Adresse beizugehen zu wollen. Wir haben noch eine kleine Partie der Broschüre „Die Organisationsfrage“ liegen und ist dieselbe noch zu dem be- nannten Preise von 10 Pf. pro Exemplar abzugeben. Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. C. Legien, Hamburg-St. Georg, An der Koppel 71. Et. E. Gelfenrichen, 18. Februar. Die Vergleiche des hiesigen Riviers haben sich dem Gewerkschaftsartikel angegeschlossen. Als Vertrauensmänner wurden zwei Vergleiche gewählt. Die Riviere Hochum, Herne, Dortmund und Essen werden dem- nächst diesen Beispiele folgen.

Stadtesamtl. Nachrichten.

Halle, 18. Februar.
Verstorben: Der Bankier Hermann Schatz und Marie Wisel (Vertrag mit Frauensmann 13). Der Kaufmann Otto Wöhlke und Marie Fromme (Wohnstraße 6 und Baderstraße 11). Der Kontrollor Karl Müller und Maria Weismann (Halle u. Jinsen).
Gebüren: Der Ombudsman, Rentner der Meierei Wilhelm Lucas und Maria Elge (Liebernau und Händelstraße 28). Der Schneider Emil Klein und Ida Schatz (Grunenstraße 10). Der Sergeant Carl Lojad und Julie Jähde (Reißstraße 124 und Händel- straße 28).
Geboren: Dem Polizeiergent Karl Meyer eine L., Luise Maria Elrich (Wanderbergstraße 3). Dem Qualifizierten Oskar Spindorf eine S. Gustav Friedrich Kurt (Ludwigstraße 18). Dem Malermeister Carl Eißig eine S. Franz Albert Hermann (Streiberstraße 13b). Dem Kaufmann Johannes Krause eine L., Luise Elge (Kriemhildstraße 7-9). Dem Restaurateur Friedrich Ruff eine S., Kurt Walter (Kernberg- straße 9). Dem Kaufmann Albert Sommer eine S., Hedwig Martin (Kriemhildstraße 10). Dem Schürer Friedrich Schöber eine L., Frieda Martha (Friedrichstraße 14). Dem Vollmannschneider Friedrich Werner eine L., Frieda (Leipzigstraße 76). Drei ungesch. S. vier ungesch. L.
Getorben: Der Geschäftsführer Friedrich Hüblich, 43 S. (Dio- nissenstraße). Des Hofrathes und Ingenieur Carl Bapin S. Carl, 71 J. (Kriemhildstraße 3). Der Bildhauer Carl Blumenthal, 79 J. (Händelstraße 6). Der Kaufmann Samuel Rosenow, 73 J. (Kriemhildstraße 15). Der Dienstherr Carl Götze, 26 S. Des Brenner Albert Spohn L. Emma, 2 M. (Ordnungsstraße 6). Des Kupfermeister Albert Dörme S. Alwin, 1 J. (Schlamm 13). Die Witwe Ruthe Karst geb. Kleinend, 63 J. (Liebernau 11). Des Bildhauermeister Albert Bausch L. Maria Elge, 3 J. (Charlotten- straße 14). Die Witwe Luise Hüblich geb. Zaubert, 50 J. (Kriemhildstraße 7). Des Hofrathesmeister Felix Hüblich L., tolgeworden (Breitestraße 20).

Empfehle Freunden und Genossen meine
Tabak- u. Zigarrenhandlung.
 Zigaretten in größter Auswahl
 Spazierhüte, Zigarrenspitzen
 und Weissen.
 Bilder von verstorb. Parteigenossen.
 Briefbogen und Souvenirs.
 Seltene und Arawatten.
Julius Ebeling,
 alte Promenade 28.

Wichtig für Hausfrauen!
 Aus alten Wollstoffen fertige,
 dauerhafte
wasserdichte Kleiderstoffe.
 Muster vom einfachsten bis modernsten
 Genre liegen zur Ansicht aus bei meiner
 Betretung für Halle a. S.
M. Nebershausens Nachf.
 Vorwiegend:
Otto Gebser, Oherode a. Harz.

Städtische elektrische
Zentralen.
 Eine ernste Mahnung zum
 Nachdenken.
 Separat-Abdruck aus der „Halleischen Zig.“
 Preis 1 Mark.

Watten,
 gran 6, 8, 10 Vet.
 Sp. 1.25 1.65 2.50 Mt.
 empfehlen
Isenthal & Co.
 Halle a. S., gr. Ulrichstraße 31.
Paul Böttchers Rasier-Salon
 Schillerstraße 10 in Markt
 hält sich den Genossen bestens empfohlen.

Sobien erschien und ist durch sämtliche
 hiesige Buchhandlungen zu beziehen:
**Städtische elektrische
 Zentralen.**
 Eine ernste Mahnung zum
 Nachdenken.
 Separat-Abdruck aus der „Halleischen Zig.“
 Preis 1 Mark.

F. Weiser, Mühlgasse 7
 am Platz
 empfiehlt täglich fr. Wiener Würstchen,
 Bratener und poln. Anionswürstchen
 zu jeder Zeit.
 Prima Wind- und Sammelkaffee
 zu 60 S., Malzkaffee 58 S., Szwajce-
 kaffee 65-70 S., R. Blut, Veber-
 und Sülzkaffee 5 Pf. 3 M., Szwajcerkaffee
 zu 60 S., Szwajcerkaffee, Salami u.
 Schinken zu billigen Preisen. Auch beste
 meine Frühstückstische bestens empfohlen.
 Täglich Szwajcerkaffee u. Szwajcerkaffee.
 Mittagsstisch 50 S. mit Bier.

Butter, Eier, Käse in reicher Sorten,
 Fett per Pf. 45, 50 u. 60 S., Käse 55 S.,
 Pfeffer u. saure Gurken, Preiselbeeren
 empfiehlt **A. Ziehe, Rannischerstr. 23.**
 Feinstes Bratenstücken p. Pf. 60 S.
 empfiehlt **Scholz, Dömpel 5.**
 Magde. Saurethut, grüne Schnitt-
 böhnen, saure, Gerst- u. Pfefferkuchen,
 eingem. Preiselbeeren, rote Rüben,
 Kürbisse, Pfannkuchen, Heidelbeeren, Preisel-
 beeren, Gänsefleisch, rotes
 Schweinefleisch, Sonntag per Pf. 70 S.,
 Milchschokolade (12 Sorten) per Pf. 40 S.,
 Süßwaren empfiehlt

Ernst Zeschmar,
 Magdeburgerstr. 27.
 Der Wochenmarkts-Ver-
 kaufstand ist jetzt auf dem
 untern Marktplat (fr. Halle)
 hinter den Fischständen.
Ernst Zeschmar,
 Magdeburgerstr. 27.

